

Fünftes Kapitel.

Der Rückzug der preussischen Armee bis zum 17. Oktober.

Nachdem sich die Hauptarmee hinter Auerstädt einigermaßen gesammelt und daselbst geruht hatte, ertheilte der König folgenden Befehl zum weitem Rückzuge:

„Die Direktion des Marsches geht auf Weimar. Die Reserve-Divisionen machen die Arriergarde unter dem General Kalkreuth. Die übrigen Regimenter und was nicht dazu gehört, werden sich so viel wie möglich auf der Chaussee nach Weimar zusammenhängen, ohne daß sie gerade ihre Ordre de Bataille genau befolgen. Jenseits Weimar setzen sich die Truppen längs der Chaussee gegen den Ettersberg. Alles links abmarschirt.“

Zugleich befahl der König, dem Fürsten Hohenlohe und dem General Rüchel den Befehl zu senden, mit ihren Korps ebenfalls nach dem Ettersberge bei Weimar zu marschiren, woselbst sich die ganze Armee vereinigen solle. Der Hauptmann Schöler und der Lieutenant Gangreben vom Generalstabe wurden mit diesem Befehle abgeschickt, konnten indessen ihren Auftrag nicht ausführen, da sie schon in der Gegend von Apolda auf den Feind stießen.

An den M. Davout wurde der Adjutant des Generals Gr. Kalkreuth, der Major Zieten, gesandt, um wegen eines 12stündigen Waffenstillstandes zur Beerdigung der Todten und zum Fort-

schaffen der Verwundeten zu unterhandeln; der Marschall sandte indessen den Major nach Weimar an Napoleon. —

Von den aus dem Gefecht vor Hassenhausen zurückgekehrten Truppen hatte sich, bevor noch der obige Befehl in Ausführung kam, instinktmäßig eine große Masse bereits in der Richtung auf Butteltstätt in Bewegung gesetzt. Das Ganze glich völlig dem Zug einer Karavane. Die Leute warfen sich in alle Häuser, um Hunger und Durst zu stillen oder zerstreuten sich auf dem Felde, um Rüben &c. zu suchen. Wagen, einzelne Geschütze, Jäger, Infanterie, einzelne Reiter, Alles bunt durcheinander. Ein großer Theil der Mannschaft hatte schon am Morgen, als es zur Schlacht ging, den geringen Brodvorrath ebenso wie Flaschen und Feldbeile fortgeworfen, um es sich leichter zu machen und befand sich nun ohne alle Lebensmittel, und da Alles völlig erschöpft war, so war es natürlich, daß diejenigen, welche den Zug verließen, um den Hunger zu stillen, ihn nicht mehr erreichen konnten, um so weniger, als bald die Dunkelheit einbrach. Das Ganze kam nun auch in sich auseinander, theils durch verfahrenere Hohlwege, theils durch sich kreuzende Bagage, so daß große Intervallen entstanden und jede neue Spitze, ohne Boten und ohne Befehl, ihrem Instinkt folgte. Hierzu kam, daß die Truppen sich überall von feindlichen Bivouaksfeuern umgeben fanden oder glaubten, also öfter ausweichen mußten, und daß man bald auf die Trümmer der Hohenloheschen Armee stieß, welche die Unordnung in der sehr dunklen Nacht nur vermehrten.

Der General Alvensleben, der sich bei jenen Truppen, die vor Hassenhausen gefochten hatten, befand, fragte bei seiner Ankunft hinter Auerstätt den General Gr. Kalkreuth, wohin der Rückzug befohlen worden. Der General antwortete: „wenn es nach mir ginge, nach Butteltstätt.“ Hierhin dirimirte nun der General Alvensleben einen großen Theil der geschlagenen und noch geordneten Truppen und überwies dem älteren, eintreffenden General Gr. Wartensleben das Kommando. Bei Butteltstätt stieß man auf eine Masse von Kanonen, Pulverwagen &c., von denen die Knechte davon geritten waren; der General ließ ein Kommando des Leib-Kürassier-Regiments dabei zurück. Jenseits der

Stadt traf man auf das sächsische Chevaurlegers-Regmt. Albrecht; bald darauf auf das Holzendorffsche Detaschement, das sich von Apolda dahin abgezogen hatte, auf die Kriegskasse, die Bagage des Königs ic. Der General Gr. Wartensleben ruhte auf dem Felde und marschirte am Morgen des 15. im Verein mit dem Holzendorffschen Detaschement auf Frankenhäusen, wo alle bereits angekommenen und noch ankommenden Truppen gesammelt wurden. Es kamen daselbst zusammen: die Grenadierbataillone Braun, Hanstein, Schack; die Infanterie-Regmtr. Prinz Louis, Kleist, Renouard, Alvensleben, Schimonski, Malschitzky, Möllendorf, das 1. Bataill. Arnim, welches die Bagage des Königs von Auerstädt her geleitet hatte; die Kürassier-Regmtr. Garde du Corps,¹⁾ Gendarmes, Leib-Kürassiere, Holzendorf, Quigow, Reichenstein, ein Theil der Leibkarabiniers und von Schimmelpfennig-Husaren. Die Bagage des Königs ging alsbald unter der Begleitung von einigen Towarczys nach Magdeburg voraus; das 1. Bataill. Arnim, die Garde du Corps und 30 Pferde von Schimmelpfennig-Husaren wurden nach Sangerhausen dirigirt, um von dort aus die dahin gegangene Kriegs-Kasse direkt nach Magdeburg zu geleiten. Mit dem Rest der genannten Truppen marschirte der General noch Nachmittags nach Nordhausen, wo er um Mitternacht zum 16. Oktober eintraf, mithin seit dem 14. Abends oder in 32 Stunden 10 Meilen zurückgelegt hatte. In Nordhausen fand sich noch das Regiment Herzog von Braunschweig dazu. Die Infanterie wurde in der Stadt, die Kavallerie auf den diesseitigen Dörfern untergebracht.

Die übrigen, oben nicht genannten Truppentheile, welche aus dem Gefecht vor Hassenhausen nach Auerstädt zurückgekommen waren, hatten sich unter dem Prinzen von Dranien der Reserve angeschlossen und traten gegen 5 Uhr Abends mit dieser gemeinschaftlich den Rückzug auf der Chaussee nach Weimar an. Der König wollte Anfangs die Garden mit sich voraus zurücknehmen; es schien aber angemessener, sie mit den Füsilieren und Weimar-

1) Bis auf eine Schwadron unter dem Major Dollfs, die nach Erfurt gerieth.

schen Jägern die Arriergarde bilden zu lassen, der sich die Grenadierbataillone Prinz August und Gaudi, das Regmt. Bunting-Kürassiere, Königin-Drögoner, einige Schwadr. Württemberg- und Blücher'sche Husaren und ein Theil der Leib-Karabiniers anschlossen.¹⁾ Die Garden zogen sich in einem offenen Quaree zurück; das Füsilierbataillon Oswald und die Weimarschen Jäger machten die äußerste Spitze. Es scheint, daß man von Nieder-Rosla ab eine neue Arriergarde unter dem General Blücher gegen den M. Davout bilden wollte, denn der General wies seinem Regiment, den Füsilieren und den Weimarschen Jägern diesen Uebergangspunkt als Rendezvous an. 2 Schwadr. von Württemberg-Husaren machten die Avantgarde der ganzen Kolonne.

Auf dem Wege nach Weimar erblickte der König, der mit einer Bedeckung vom Regmt. Irwing-Drögoner und 3 Schwadr. Heising-Kürassiere vorausgegangen war, um die nöthigen Anordnungen zu treffen, sehr unerwartet in dem Augenblick, wo man die Höhe von Mattstädt erreichte, links gegen Apolda den Marsch eines starken feindlichen Korps. Es war das des M. Bernadotte. Der König wandte bei diesem Anblick um, und befahl, daß die Spitze der Kolonne, die bereits die Elm passiert hatte, Kontremarsch machen solle. Der F.-M. Möllendorf wurde mit der Führung des Ganzen beauftragt, und erhielt den Befehl, von der Chaussee nach Weimar rechts abbiegen zu lassen, und sich auf dem linken Ufer der Elm über den Ettersberg auf Weimar zu dirigiren. Für seine Person ging der König wiederum mit seiner Bedeckung in der Richtung auf Weimar voraus. In einem Dorfe, schon nicht weit von dieser Stadt, stieß die Spitze von Heising-Kürassieren nach einem etwa zweistündigem Marsch auf feindliche Husaren, welche gefangen genommen wurden. Als sie nicht Rede und Antwort geben wollten, drohte der König, der selbst den Degen gezogen hatte, sie niedermachen zu lassen, und aus ihren Aussagen endlich, aus den Berichten mehrerer Versprengten des Höhenloheschen Korps, so wie aus der Menge der Bivouaksfeuer

1) Nur das Grenadier-Garde-Bataillon marschirte mit dem Gros der Kolonne.

in und um Weimar, schloß man, daß der Fürst Hohenlohe sich auf Erfurt zurückgezogen und wahrscheinlich mit dem Rüchelschen und Weimarschen Korps vereinigt habe. Der König entschloß sich, ebenfalls nach Erfurt zu gehen und sandte zurück, den Truppen diese neue Richtung anzuweisen. Es war zwischen 9 und 10 Uhr.

Als man in der neuen Richtung eine Strecke fortgeritten war, stieß man auf einen Füsiliers-Offizier des Hohenloheschen Korps, durch welchen man das Schicksal desselben, so wie das der Rüchelschen Truppen erfuhr. Der König bog nun abermals rechts aus; er befand sich in großer Verlegenheit, und äußerte zum General Blücher: „Wir sind in einer üblen Lage; es kann kommen, daß wir uns durchschlagen müssen.“ Der Major Kneisebeck vom Generalstabe dirigierte den Zug; der Major Graf Chasot eilte voraus, um Boten zu besorgen; man kam öfter bei Bivouaksfeuern vorüber, die rekognoszirt werden mußten. Der General Blücher forderte die Kavallerie-Offiziere auf, sich beim ersten Schuß auf den Feind zu stürzen. So überschritt man einen Theil des Ettersberges. Alle Augenblicke wurde Halt gemacht, um zu untersuchen, wo und unter was für Truppen man sich befinde. Wahrscheinlich in der Nähe von Ramsla traf man den Major Massow, Adjutanten des Generals Grawert, der beim Auffuchen von Boten von seinem General abgekommen und mit dem Grenadierbataill. Sack zusammengetroffen war. Man erfuhr nun Näheres über die Ereignisse bei Jena. Es mußte ein Entschluß gefaßt werden, wohin der weitere Rückzug zu nehmen sei. Der General Zastrow schlug die Richtung auf Sömmerda und Nordhausen vor. Der König genehmigte sie und schickte nach dem Feldmarschall Möllendorf aus, um ihm von dem Beschluß Mittheilung zu machen. Der Major Massow erhielt den Befehl, den General Grawert aufzusuchen, ihm die Richtung auf Sömmerda anzuweisen, auch ein Kommando von 40 Husaren, von einem der intactesten Regimenten nach der Gegend von Weimar streifen zu lassen, um den Herzog von Weimar nach Sömmerda zu weisen. Das Grenadier-Gardebataill. und das Füsiliersbataill. Sobbe des Rüchelschen Korps hatten sich bei der letzten Rechts-

wendung dem königlichen Gefolge angeschlossen, kamen aber in der Dunkelheit wieder ab. Später stieß man auf ein oberschlesisches Füsilierbataillon und endlich auf die Kolonne der Ruchel-Grawertschen Truppen, wo sich Alles unter einander befand; der General Grawert selbst war auch hier nicht zu finden. Gegen Morgen traf man Bagage der Hohenloheschen Armee, und gegen 7 Uhr langte man in Sömmerda an, wo der König zum General Blücher sagte: „Blücher, wir können uns gegenseitig Glück wünschen, daß wir so durchgekommen sind.“

Gleich nach dem Eintreffen in Sömmerda wurde der Feldjäger Horster, um kein Schreiben in die Hände des Feindes fallen zu lassen, mit dem mündlichen Auftrage nach Erfurt gesandt: sämtliche Truppen und Equipagen, welche ihre Richtung nach Erfurt genommen, anzuweisen, sich sofort auf Sömmerda zu wenden, wo der König alle noch zurücksehenden Truppen sammeln werde. Der General Zastrow erhielt den Auftrag, dem Herzog Eugen von Württemberg, der beordert worden war, den Marsch von Halle nach Merseburg mit dem Reservekorps fortzusetzen, den Befehl zu senden, zu suchen die Elbe zu gewinnen und sich im übelsten Fall längs derselben auf Magdeburg zu ziehen, wo der Hauptsammelpfad der Armee sein würde. — Ob dieses Schreiben angekommen, ist nicht ermittelt worden; jedenfalls war es so unbestimmt abgefaßt, daß der Herzog darin keinesweges den Befehl finden mußte, auf Wittenberg zurückzugehen und die mittlere Elbe zu vertheidigen, falls solchen Rückzug der Feind nicht bereits unmöglich gemacht hatte.

An Napoleon sandte der König den Flügel-Adjutanten, Major Grafen Dönhof, nach Weimar mit einer Antwort auf das Schreiben vom 12. Oktober.¹⁾

1) Die Antwort lautete:

„Monsieur mon frère! Je n'ai reçu que hier matin dans le moment où nos avantpostes se trouvaient déjà en prise, la lettre que Votre Majesté m'a fait l'honneur de m'adresser sous date du 12 de ce mois et je m'empresse à y répondre dans le moment où je mets pied à terre. Le sentiment qu'Elle manifeste malgré les différents qui ont eu lieu entre nous dans le dernier tems, me la rendent précieuse et

Während der General Blücher die Vorposten vor Sömmerda ausstellte, sammelte der König selbst die einzelnen Haufen der ankommenden Truppen und stellte sie vor der Stadt auf.

Es traf in Sömmerda der General Gr. Tauenzien um 10 Uhr Morgens mit den aus der Schlacht bei Jena geführten Truppen der Avantgarde, denen des linken Flügels der Division Grawert und des Röchelschen Korps ein, insofern dieselben nicht nach Erfurt geirrt waren; ferner die sächsische Kavallerie des Generals Zeschwitz und was von der Kolonne des Generals Gr. Kalkreuth zusammengeblieben war. — Der General Gr. Tauenzien hatte bei Buttstädt durch den Major Massow — der den Auftrag des Königs, betreffend die Benachrichtigung des Herzogs von Weimar, einem Offizier von Köhler-Husaren übergeben, den General Grawert aber nicht aufgefunden hatte — zufällig die Mittheilung erhalten, daß der König die Armee in Sömmerda sammeln

je ne reconnais pas moins le caractère élevé de V. M. I. et Son inclination à faire plutôt des heureux qu'à verser le sang de tant de milliers d'hommes. Cependant V. M. I. me permettra de Lui avouer avec cette franchise qui doit caractériser tout militaire, que je crois que j'aurais perdu dans Son esprit si au terme où en étaient les choses, j'avais voulu éviter cette lutte. Je dois convenir y avoir échoué, mais je crois du moins avoir donné preuve à V. M. I. de la valeur de mes troupes et de l'emploi qu'on peut en faire et qui doit me consoler de la playe que cette entreprise a porté à mon coeur. V. M. I. veuille bien s'entendre et renouer avec moi les relations qui existent jusque là si heureusement entre nous. C'est de bien bon coeur que j'y prête les mains, tout comme je l'aurais fait avec le même empressement si le bonheur avait favorisé mes armes. Veuillez Sire me faire connaître les bases sur lesquels Elle veut faire pousser en oubli tout ce qui nous brouille, tandis que notre amitié devait sans doute être à toute épreuve et Elle me trouvera prête à consentir tout ce qui peut à jamais nous remettre d'accord. Son âme élevée et Sa loyauté me sont d'avance un sûr garant qu'Elle ne désirera rien qui soit contre mon honneur et la sûreté de mes états. Je propose à cet effet une trêve d'armes à V. M. I. pour ne pas faire encore plus de malheur tandis que nous nous entendons à fonder pour la perpétuité le bonheur de nos sujets. C'est bien en hâte que j'écris ces lignes, mais c'est le coeur qui me les dicte. Sur ce

F. G."

wolle, und hatte seinen Marsch dahin fortgesetzt. — Der General Zeschwitz war von Denstädt bei Weimar ebenfalls nach Buttelsstädt gekommen, dort durch das Detaschement des Generals Holzendorf aufgehalten worden, hatte sich nach Erfurt gewandt, aber erfahren, daß dieser Ort bereits vom Feinde berannt sein solle, war dann rechts nach Schloß Bippach ausgebogen, wo so eben der Fürst Hohenlohe abmarschirt war, und hatte sich von dort eiligst wegen der Nähe des Feindes nach Sömmerda aufmachen müssen. — Der F.-M. Möllendorf hatte das Gros der Kolonne des Königs von der Ilm aus in der Richtung auf Buttelsstädt geführt, scheint aber den Befehl, auf Sömmerda zu marschiren, nicht erhalten zu haben, da er die Richtung auf Erfurt beibehalten ließ, wohin er sich auch für seine Person sehr leidend und fast besinnungslos begab. Ihm folgten von den Truppen, die der Prinz von Dranien aus der Schlacht geführt hatte: die Grenadierbataill. Knebel, Reinbaben, Schlieffen und Hülßen, Theile der Regmtr. Wartensleben, Prinz Heinrich, Zenge und Königs-Regiment, ein Theil des 2. Bataills. Arnim, das Grenadier-Gardebataill., die Leib-Kompagnie des 1. Bataills. Garde, 2 Schwadr. von Württemberg-Husaren, welche von Hause aus die Avantgarde gemacht hatten, die Schwadr. Dolffs der Garde du Corps, Theile der Kürassier-Regmtr. Beeren, Bailliobz und Heising und Irwing-Dragoner, die von der Bedeckung des Königs abgekommen waren, bei Möllendorf gefüttert und sich daselbst mit dem Feldmarschall vereinigt hatten. Einzelnen Theilen der Regimenter und einzelnen Abtheilungen der Kolonne war durch einen an einem Scheideweg nach Erfurt aufgestellten Offizier der Befehl mitgetheilt worden, den Rückzug nach Sömmerda anzutreten; so den Grenadierbataills. Knebel und Prinz August, dem größten Theil des 2. Bataills. Arnim, dem 2. Bataill. Birch, den Resten des Regmts. Zenge und des Königs-Regmts. Das Grenadierbataill. Osten schloß sich dem Rückzug der Hohenloheschen Truppen nach Weissensee an. Das 1. Bataill. Birch hatte sich in der Dunkelheit von der Kolonne getrennt, war nach Ndr. Rosla gerathen, dort überraschend von feindlicher Kavallerie angegriffen und gefangen genommen worden. — Der General Graf Kalkreuth gerieth mit den

übrigen Truppen der Reserve der Hauptarmee erst nach vielem Hin- und Herziehen am 15. Morgens nach Nermisdorf und Buttelsstädt und erfuhr hier, wo sich ihm die vom General Gr. Wartensleben zurückgelassene Abtheilung der Leib-Karabiniers angeschlossen, beiläufig, daß der Marsch auf Frankenhausen gehe; er marschirte zunächst auf Kölleda, wo er Nachmittags 2 Uhr eintraf, dort die Nachricht erhielt, daß der König in Sömmerda sei und dahin den Marsch fortsetzte. — Von der Arriergarde gelangten das Füsilierbataill. Oswald und die Reste von Greiffenberg nebst den Weimarschen Jägern, durch einen Boten irre geführt, mitten in die feindlichen Läger bei Ober-Rosla, die man für preussische hielt; man machte jedoch eiligst Kehrt und erreichte mit dem Verlust einiger Gefangenen glücklich Mattstädt, wo Alles in der Nacht bivouakirte. Am folgenden Morgen marschirten die Bataillone nach Kölleda, das der Feind bereits besetzt hatte, und bogen nun links nach Sömmerda aus. — Die Blücherschen Husaren, denen die Leib-Karabiniers folgten, gingen, wie ihnen der General Blücher befohlen hatte, auf Ndr. Rosla, fanden den Ort vom Feinde besetzt, erhielten Feuer und machten Kehrt. In der Nacht trennten sie sich; das 1. Bataill. Husaren nebst den Leib-Karabiniers erreichten am Morgen des 15. Buttelsstädt und folgten dem General Gr. Kalkreuth; das 2. Bataill. der Husaren kam ebenfalls nach Buttelsstädt, folgte aber dem General Gr. Wartensleben auf Frankenhausen, kam indessen erst nach dessen Abmarsch daselbst an, wo es sich nun mit dem General Tschammer vereinigte. — Von den Württembergischen Husaren gelangten 6 Schwadr., welche in der Kolonne verblieben waren, nach Buttstädt, wurden dort vom Feinde angegriffen und marschirten über Sömmerda nach Weissensee; 2 Schwadr., welche die Nachhut gebildet hatten, blieben mit dem Füsilierbataill. Klock, wahrscheinlich durch einen mißverstandenen Befehl, bei Zottelsstädt halten, und stießen am Morgen auf den Feind, von dem sie sich völlig umgeben sahen; die Husaren zerstreuten sich; die Füsiliers mußten auf freiem Felde kapituliren.¹⁾

1) Der Kommandeur des Regiments Württemberg, zur Zeit Major Graner, hatte befohlen, daß wenn man durch große Uebermacht in die Ge-

Auf diese Weise war die Hauptarmee mit den Massen nach den Hauptpunkten Erfurt, Sömmerda und Frankenhäusen gerathen, und nur einzelne Theile hatten sich abgesondert, um auf eigene Hand Magdeburg zu erreichen. Eine Menge Soldaten hatte sich indessen in der Nacht zerstreut und eine große Anzahl Kanonen, Bagagewagen 2c. mußte stehen gelassen werden oder wurde von den Knechten bei dem Ruf: Franzosen kommen! oder bei den Schüssen der Nachzügler verlassen.

Man hatte in Sömmerda dem Könige Vorstellungen gemacht, sich voraus zurückzugeben, doch erst auf die Nachricht, daß der Feind bis Kölleda vorgeedrungen, ließ er sich bewegen, nach Sondershausen zu gehen, wo er am 16. Morgens eintraf und wohin in der Nacht der Major Knesebek die Regmtr. Prinz Ferdinand, Prinz Heinrich, Tschape und die Reste anderer Truppentheile führte. —

Der Fürst Hohenlohe war mit der ihm begleitenden Kavallerie am 14. um $\frac{1}{2}$ 10 Uhr Nachts nach Schloß Bippach gekommen, wo er auf Bagage der Hauptarmee stieß. Man wollte auf Sömmerda weiter gehen, erhielt indessen die falsche Nachricht, daß dieser Ort bereits vom Feinde besetzt sei, und als nun auch gegen Bippach feindliche Kavallerie im Anzuge sein sollte, brach der Fürst schon um Mitternacht nach Tennstädt auf, doch wurde der Marsch durch Bagage 2c. dergestalt aufgehalten, daß man erst um 7 Uhr Morgens des 15. daselbst eintraf und auch nur mit 50 Husaren von Bila und 50 Kürassieren von Henckel; alles Uebrige war durch Kreuzen der Wagen 2c. in der Dunkelheit abgekommen. Auch in Tennstädt fand man bereits Flüchtlinge der Hauptarmee, welche aus sagten, daß ihnen Langensalza als der Sammelplatz bezeichnet worden sei, indem die Armee bei Mühlhausen versammelt werden solle. Kaum war der Fürst anderthalb Stunden in Tenn-

fahr geriethen, gefangen zu werden, die Husaren sich zerstreuen und an voraus bestimmten Punkten wieder sammeln sollten. Diese Anordnung machte es möglich, daß, obgleich die 2 Schwadronen, die nach Erfurt geriethen, ebenfalls vom Feinde gezwungen wurden, sich zu zerstreuen, doch das Regiment bei Magdeburg nur die vor dem Feinde Gebliebenen vermißte.

stadt, als es hieß, französische Kavallerie rücke an; man brach wiederum auf und ging über Horn-Sömmern nach Ehrich, wo man einen langen Schwarm sächsischer Bagage fand, die schon beim Alarm am 11. bis Kölleda geflohen war. Auf Nebenwegen erreichte der Fürst Sondershausen, wo man wiederum alle Plätze und Straßen mit Wagen angefüllt und gesperrt fand. Auch hier erfuhr man anfänglich nichts Näheres über den Sammelplatz der Armee und über den Aufenthalt des Königs. Gegen Abend vermehrte sich die Masse der Flüchtlinge; auch geschlossene Haufen langten an, und endlich erfuhr man durch ausgesandte Boten ic., daß der König nach Sondershausen kommen werde, daß das Holzdorffsche Detaschement gerettet sei, der General Gr. Kalkreuth noch ansehnliche, geschlossene Abtheilungen, besonders viel Kavallerie, zurückgebracht habe. Als der König am Morgen des 16. in Sondershausen eintraf, übergab er dem Fürsten das Kommando der Truppen, die bei Jena und Auerstädt gefochten hatten, mit Ausnahme der Reserve-Divisionen des Generals Gr. Kalkreuth. Dieser letztere General behauptete zwar, daß der König ihm bei seinem Abgange von Sömmern das Armee-Kommando übertragen habe, indessen scheint wohl nur als gewiß anzunehmen, daß der König ihn instruiert hatte, die Feindseligkeiten beim Zusammentreffen mit dem Feinde möglichst zu vermeiden und demselben mitzutheilen, daß die Friedensunterhandlungen bereits im Gange seien. Der Fürst Hohenlohe erhielt zugleich vom Könige den Befehl, die Armee bei Magdeburg zu versammeln, das Reserve-Korps des Herzogs Eugen von Württemberg an sich zu ziehen, Magdeburg mit einer gehörigen Besatzung zu versehen, die Residenzen gegen einen Angriff zu sichern, und wenn dies unthunlich sei, sich mit den ostpreussischen Truppen hinter der Oder zu vereinigen, da diese bereits im Marsch begriffen seien. Nach einem zweistündigen Aufenthalt in Sondershausen ging der König, nur von einer Schwadron Wobeser-Drägoner begleitet, weiter über Nordhausen, Wernigerode nach Magdeburg.

Von dem Hohenlohe-Rüchelschen Korps war ferner der General Tschammer in der Dunkelheit der Nacht zum 15. mit einem

kleinen Bataillon von Treuenfels von der Kolonne der zurückgehenden Röchelschen Truppen abgekommen, und hatte sich über Buttstädt, Kölleda auf Frankenhäusen gewandt, wo er nach dem Abmarsch des Generals Gr. Wartensleben am 15. um 6 Uhr Abends eintraf, und sich ihm die Grenadierbataillone Borstell und Hallmann anschlossen. Später langte noch der Oberst Trübschler mit 150 Mann vom Regiment Strachwitz an, denen sich die eintreffenden Versprengten zu einem Bataillon anschlossen; ferner das 1. Bataillon von Blücher-Husaren unter dem Major v. d. Goltz, 9 — 6 pfündige, 6 — 12 pfündige Kanonen und 3 Haubizen.

Die vom General Cerrini am Weibicht vor Weimar gesammelten Sachsen hatten anfänglich den Weg nach Buttstädt eingeschlagen, verließen denselben aber wieder und wandten sich unmittelbar auf Kölleda, von wo sie über Weißensee und Kindelbrück nach Frankenhäusen gelangten, nachdem der größte Theil der Mannschaft in der Nacht zum 15. abgekommen war. Die Sachsen waren fast ganz ohne Munition, hatten pr. Mann nur 3 Patronen, und traten einstweilen unter die Befehle des Generals Tschammer, der die Stärke derselben auf 4 Regmtr. Infanterie, jedes kaum ein Bataillon stark und ein Regmt. Husaren angab.

Die preussischen vom Weibicht vertriebenen Truppen waren der Mehrzahl nach durch Weimar nach Erfurt, von dort am Morgen des 15. auf Langensalza und von diesem Ort auf Sondershausen zurückgegangen, wo sie mit den von Sömmerda kommenden Truppen zusammenstießen. Nur die beiden Bataillone des Regiments Treuenfels waren der Kavallerie des Fürsten Hohenlohe über Schloß Bippach gefolgt. —

Napoleon ertheilte in der Nacht zum 15. und am 15. folgende Befehle:

Der M. Bernadotte soll von Apolda auf Neustadt¹⁾ marschiren, um die Straße von Weimar nach Naumburg da zu durchschneiden, wo der Weg über Nebra und Querfurt auf Magdeburg führt und in dieser letzten Richtung die Verfolgung über-

1) $\frac{1}{2}$ Meile südwestlich von Eckardsberga.

nehmen, zugleich rechts Verbindung mit dem M. Davout erhalten. —

Der M. Davout — welcher in der Nacht zum 15. auf dem Schlachtfelde bei Eckardsberga bivouakirt und nur, wie es scheint am 15. Morgens die leichte Kavallerie-Brigade Bialannes von Eckardsberga gegen Buttstädt hatte zur Verfolgung vorgehen lassen — kehrt nach Naumburg zurück, um diesen wichtigen Punkt zu decken und bereit zu sein, die Elbe über Leipzig vor dem Feinde zu erreichen. —

Das Korps des M. Soult soll gesammelt werden und auf Buttstädt, als dem Mittelpunkt zwischen Weimar und Naumburg und wohin sich die Masse der bei Jena und Auerstädt geschlagenen Truppen gewandt hat, marschiren. Es wurde dem Marschall die Instruktion: den Preußen in der Verfolgung nach Kräften Abbruch zu thun, da er nichts mehr vor sich haben würde, was ihm Widerstand leisten könne; doch solle er sein Korps wohl vereinigt behalten.

Der Großherzog von Berg, unterstützt durch das 6. Korps des M. Ney, geht von Weimar auf Erfurt, sucht sich am 15. in Besitz dieses Plazes zu setzen, und den Feind von dort in der Richtung auf Weissensee zu verfolgen, während eine Dragoner-Division dem M. Soult nach Buttstädt zugewiesen wird.

Die Korps von Lannes und Augereau sammeln sich vorwärts Weimar und erwarten weitere Befehle.

Die Garde besetzt Weimar, wohin das Hauptquartier am 16. verlegt wird.

So sehen wir also am 15. den Großherzog von Berg und den M. Ney im Marsch auf Erfurt, den M. Soult in direkter Verfolgung der Preußen über Buttstädt, den M. Bernadotte im Marsch auf Vibra, wo dessen Korps an demselben Tage eintraf, den M. Davout in Kantonnements bei Naumburg und Freiburg, die übrigen Abtheilungen bei Weimar ruhend. —

Wir haben den Herzog von Weimar am 13. Okt. bei Ilmenau verlassen, wo er bis zum 14. vergeblich auf Nachrichten von der Armee gewartet hatte.

Der Herzog beabsichtigte Saalfeld überfallen zu lassen, um

sich der daselbst vom Feinde zurückgelassenen eroberten Kanonen zu bemächtigen, und bestimmte zur Ausführung den Major Witzleben vom Feld-Jäger-Regmt. mit 2 Kompagnien Jäger und einigen Husaren-Schwadronen; der Herzog selbst wollte auf Rudolstadt marschiren, um, nach den Umständen, den Feind in der linken Flanke und im Rücken anzugreifen. Um 4 Uhr Nachmittags des 14. traf indessen der Lieutenant Liebhaber vom Jäger-Regmt. in Ilmenau ein, und brachte ein Schreiben des Generals Rüchel, welches aus dem Lager bei Weimar geschrieben, etwa Folgendes besagte: „daß der Fürst von Hohenlohe in diesem Augenblick mit den Franzosen bei Jena bataillire und bereits große Vortheile erfochten habe. Der König sei auch schon mit dem Feinde engagirt. Er selbst, der General, sei im Begriff, mit seinem Korps dem Fürsten zu Hülfe zu eilen und hoffe, daß der Herzog nicht säumen werde, ebenfalls an diesem glorieusen Tage noch Theil zu nehmen.“

Der Herzog beschloß, nach Weimar aufzubrechen, und die im Hauptquartier bereits versammelten Truppenbefehlshaber wurden beauftragt dergestalt abmarschiren zu lassen, daß das Korps sich noch vor Tagesanbruch des 15. bei Wipfra versammeln und den Marsch auf Weimar fortsetzen könne. Bald darauf wurde aber insofern eine Abänderung getroffen, daß man aus Besorgniß, an der Ilm auf den Feind zu stoßen, es vorzog, in der Richtung auf Erfurt bis auf die Höhen nach Egstätt zu marschiren und erst von dort auf Weimar auszubiegen. Der Marsch sollte um 8 Uhr Abends in 2 Kolonnen angetreten werden. Die rechte Flügel-Kolonne — die gesammte Kavallerie, leichte Infanterie und reizende Artillerie — sollte über Heyda, Wipfra, Marlichshausen und Kirchheim, die andere Kolonne — die gesammte Linien-Infanterie und Fußartillerie — über Plaue, Arnstadt, Zschtershausen, Waltersleben auf Egstätt gehen. In Arnstadt, wo der Herzog ein Kommando von 100 Pferden des Regiments Bailliodz-Kürassiere an sich zog, traf in der Nacht der Lieutenant Uttenhosen, Brigademajor des Röchelschen Korps, mit der Nachricht ein, daß der Fürst Hohenlohe und der General Rüchel eine Schlacht verloren und sich zurückzuziehen genöthigt gewesen wären.

Hiernach schien die Versammlung der Truppen bei Egstätt gefährlich; man beschloß, hinter der Gera fortzumarschiren, um hinter Erfurt zu ruhen und dann nach den Umständen zu verfahren.

Um 11 Uhr Mittags langte der Herzog nach einem Nachtmarsch von 4 Meilen auf den Höhen hinter Stedten an, und sammelte die sehr auseinander gekommenen Kolonnen. Von der rechten Flügel-Kolonne fehlte die Arriergarde, das 2. Bataillon Pleß-Husaren. Offiziere wurden ausgesandt, um es aufzusuchen, so wie die noch im Thüringer Walde von der Hauptarmee belassenen Detaschements einzuziehen. Der Brigademajor Uttenhosen und der Adjutant Röder wurden nach Erfurt geschickt, um zu sehen, ob man daselbst Näheres über die verlorene Schlacht erfahren könne, zugleich Lebensmittel nach den Höhen zwischen Bindersleben und Alach zu schaffen, wohin man zunächst marschiren wollte. Die Offiziere fanden in Erfurt den Feldmarschall Möllendorf, erfuhren die Niederlage der Hauptarmee bei Auerstädt, so wie, daß diese Armee in der Nacht sich sehr zerstreut habe und sich bei Langensalza wiederum sammeln solle. Der Feldmarschall sandte den Major Rauch vom Generalstabe zum Herzog und ließ ihm befehlen, sogleich nach Langensalza aufzubrechen, und dem Könige, welcher sich daselbst befände, seine Ankunft durch einen Offizier melden zu lassen; er, der Feldmarschall, werde mit den bei Erfurt gesammelten Truppen, nachdem sie gegessen hätten, nachfolgen. In dem Augenblicke, es war Mittag, zeigte sich auf der Straße von Weimar nach Erfurt eine starke feindliche Kavallerie und in der Gegend von Münchensholzhausen eine Infanterie-Kolonne. Dies bestimmte den Herzog, den erhaltenen Befehl nicht auszuführen, sondern dem Feldmarschall sagen zu lassen, das Korps erwarte bei so veränderten Umständen neuere Befehle.

Von Erfurt waren nur der Petersberg und die Cyriaksburg in Vertheidigungsstand gesetzt und mit Munition und Proviant versehen worden, doch die Cyriaksburg dennoch wegen der vielen hölzernen Gebäude und ihres sonstigen schlechten Befestigungszustandes wegen, wenig haltbar. Der Petersberg war mit 65 Ge-

schützen, dem bedeutenden Vorrath von 4000 Centner Pulver¹⁾, sehr bedeutenden Mehlvorräthen, dagegen mit geringern an Lebensmitteln anderer Art ausgerüstet, indem durch Hin- und Herschreiben, betreff der Vertreibung, viel Zeit verloren gegangen war. Die Besatzung bestand aus den 3. Bataillonen der Infanterie-Regimenter Zweifel und Wartensleben, zusammen etwa 1000 Mann. Erst am 13. Oktober hatte man den Beschluß gefaßt, die Stadt mit in die Vertheidigung zu ziehen und war vom General Rüchel das Regiment Kurfürst von Hessen als Besatzung zurückgelassen worden, doch waren die Zugbrücken und Thore nicht im Stande, die Gräben zum Theil ohne Wasser und zu durchwaten.

Als am Schlachttage die Flüchtlinge bei Erfurt anlangten, wollte man die Thore sperren um ihnen den Eingang zu verwehren; ein unbekannt gebliebener General ließ sie indessen mit Gewalt öffnen und bald füllte sich die Stadt mit Versprengten. Am 15. Vormittags langte der General Parisch, dem der General Grawert in der Nacht Erfurt als den zweckmäßigsten Sammelpunkt der Armee empfohlen hatte, mit Trümmern des Rüchelschen Korps an, und stellte sich mit denselben in einer übel gewählten Stellung auf dem Galgenberge, nordöstlich von der Stadt, die Defileen derselben und der Gera im Rücken, auf. Es war sicher höchst ungeschickt, Erfurt als den Sammelplatz der preussischen Armee zu bezeichnen, da sie sich hierdurch noch mehr von der Elbe entfernte, welche sie doch zunächst gewinnen mußte; hatten sich aber einmal Truppen daselbst gesammelt, so war es Sache der Generale, so schnell als möglich alle Flüchtlinge aus der Stadt zu ziehen, sie in Gemeinschaft mit den noch beisammen gebliebenen Abtheilungen hinter der Stadt auf dem linken Ufer der Gera mit dem rechten Flügel am Petersberg aufzustellen, und sie daselbst mit Lebensmitteln, Munition &c. zu versorgen, um gehörig ausgerüstet und gekräftigt, mit dem Herzog von Weimar vereinigt, den Rückzug fortzusetzen. Auf diese Weise vermied man ein Gefecht mit dem Feinde, das

1) Es lag auf dem Petersberg ein Theil der Munition des Hohenloheschen Korps und des Feld-Depots.

nach einem solchen Rückzuge zu keinem glücklichen Resultat führen konnte, geschweige in einer solchen Stellung mit Defileen unmittelbar im Rücken.

Während dessen war der Prinz von Dranien, der in der Nacht von seinen Truppen und dem königlichen Gefolge abgekommen war, in Erfurt eingetroffen; nach ihm der Feld-Marschall Möllendorf, der dem Prinzen auftrug, die Generale und Stabsoffiziere auf dem Petersberge zur Parole zu versammeln. Gegen Mittag war dies in Ausführung gebracht, und der Feldmarschall gab den bestimmten Befehl: daß das Gepäck sogleich nach Langensalza, die Kavallerie um 4 Uhr, die Infanterie um 5 Uhr dahin abgehen solle. Um Mittag erfuhr man den Anmarsch des Herzogs von Weimar, und bald darauf wurde auch die Annäherung des Feindes gemeldet. Der General Larisch verließ sogleich mit der Infanterie seine Aufstellung auf dem Galgenberge und zog sich in Unordnung nach der Stadt zurück, während die Kavallerie aufsaß und dem Feinde entgegenrückte, um den Rückzug der Infanterie zu decken. Der Feind drang bald mit so überlegener Kavallerie vor, daß mit so erschöpften Kräften der Widerstand nur kurz sein konnte. Die preussische Kavallerie zog sich in Unordnung rechts bei Erfurt vorbei und wurde hinter der Stadt gesammelt, wohin sie auf Befehl ihre Standarten durch Kommandos schicken mußte. Von der 12pfündigen Batterie Neander, welche mit dem General Larisch nach Erfurt marschirt war, wurde beim Rückzuge der Kavallerie in dem Gedränge über die schmale Gerabrücke eine Kanone ins Wasser geworfen, und die Knechte der Munitionswagen von den eigenen Kavalleristen verwundet, die Zugstränge zerhauen, so daß Kanone und Wagen verloren gingen. Einige Kanonenschüsse hinderten den Feind an der weitem Verfolgung; er zog reitende Artillerie vor und beschloß das Johannis-
thor von Erfurt.

Bald nach Mittag kam der Feldjäger Horster nach Erfurt mit dem Befehl an die retirirenden Truppen, nach Sömmerda zu gehen. Der Herzog von Weimar erhielt Mittheilung von diesem Befehl, indessen war er offenbar nicht mehr ausführbar, und zwar um so weniger, als die feindliche Kavallerie der sich von Erfurt

flüchtenden Mannschaft, Artillerie und Bagage, bereits über die Gera gefolgt war und immer mehr den linken Flügel des Herzogs auf der Straße von Erfurt nach Langensalza umging. Es blieb hierauf dem Herzoge nichts übrig, als mit sämtlicher Infanterie sogleich links nach Langensalza, und zwar Gotha eine Stunde links lassend, zu marschiren, um jenen Ort auf diesem Umwege früher zu erreichen und die Versammlung der Armee zu decken. Der Feldmarschall Möllendorf wurde von dieser Maßregel benachrichtigt und ersucht, seinen Abmarsch zu beschleunigen, man wolle ihn mit der Kavallerie und reitenden Artillerie beschützen. Die Infanterie und die Fuß-Artillerie des Herzogs marschirten somit nach 1 Uhr nach der Erfurt-Gothaer Chaussee ab, verfolgten dieselbe bis Tütleben und gingen dann rechts über Warza und Hochheim nach Langensalza. Mit der Kavallerie und reit. Artillerie, an die sich noch die Regimenter Bailliodz-Kürassiere und Irwing-Drögoner angeschlossen, rückte der Herzog auf die Höhen hinter Erfurt und von dort mit dem Regiment König von Bayern und $\frac{1}{2}$ reit. Batterie bis auf die Höhe des Vorwerks Schadiroda, von wo er den Feind kanonirte und den Abmarsch des Feldmarschalls erwartete. — Der General Larisch, welchem der königliche Befehl, nach Sömmerda zu marschiren, in der Stadt unmittelbar zugegangen war, beschloß ihn sogleich auszuführen; er versammelte seine Truppen am Andreasthor und ließ dies dem Feldmarschall melden. Als der General hierauf vorritt, um sich zunächst über die Bewegungen der feindlichen Kavallerie aufzuklären, erhielt er durch einen Adjutanten des Prinzen von Dranien den Befehl, Halt zu machen und für seine Person nach dem Petersberg zu kommen. Der General Larisch gehorchte, und oben auf dem Petersberg wiederholte der Prinz von Dranien den bereits ertheilten Befehl zum Halten, indem ein Durchkommen nicht mehr möglich sei. Der General berief sich auf die Ordre des Königs; der Prinz gab indessen den gemessenen Befehl, daß er mit den Truppen in Erfurt bleiben und die Wälle durch 2 Regimenter besetzen lassen solle.

Um $\frac{1}{2}$ 3 Uhr Nachmittags erschien der feindliche Oberst Preval als Parlamentair; das Feuer wurde eingestellt; die Unterhand-

lungen begannen und der Parlamentair ging hin und her. Der Kommandant, der Major Brüschenk, wollte sich anfänglich ernsthaft vertheidigen, wurde aber bald anderer Meinung. Der Feldmarschall Möllendorf wohnte nur dem Beginn der Unterhandlungen bei, ließ sich dann wegen Entkräftung nach seiner Wohnung bringen, wo ein Blutausswurf ihm die Besinnung raubte. Nun erklärte man, daß jeder Widerstand unnütz sei, ein Sturm nicht abgeschlagen werden könne, sondern Stadt und Mannschaft dem Verderben ausseze, und daß die ungeheuern Munitionsvorräthe auf dem Petersberge auch diesen vertheidigungsunfähig machten, da man keine Räume zum sicheren Unterbringen habe. Der Prinz von Dranien diktirte dem Major Lössau vom Generalstabe die Kapitulationspunkte in die Feder, und in der Nacht zum 16. wurde in der That die Kapitulation abgeschlossen, durch welche 10,000 Mann und sehr große Munitionsvorräthe dem Feinde in die Hände fielen. —

Daß man die Stadt Erfurt nicht vertheidigte, war in der Ordnung, aber dann wäre es Pflicht gewesen, die Truppen sofort heraus zu ziehen, um sie unter dem Schutz des Herzogs von Weimar den Rückzug fortsetzen zu lassen. Die Uebergabe des Petersberges war jedoch unverantwortlich. Die großen Pulvervorräthe gaben keine Rechtfertigung; es waren noch unbelegte, sichere Gewölbe genug vorhanden, und die den Wällen zunächst stehenden Gebäude hätten das Holz hergegeben, um in zwei Tagen neue bombenfeste Gebäude zu beschaffen; ja im schlimmsten Falle warf man das nicht unterzubringende Pulver in die Gräben. Gegen einen regelmäßigen Angriff konnte sich der Petersberg 19 Tage halten; doch dazu war der Feind nicht vorbereitet. Dem charakter schwachen Kommandanten ist der geringste Vorwurf zu machen, da er so viele hochgestellte Generale keine Anstalten machen sah, weder die Truppen aus der Festung herauszuziehen, noch sich zu vertheidigen.

Außer der Garnison des Petersberges befanden sich in Erfurt noch: die Regmtr. Kurfürst von Hessen, Schenk, Wedell, das Grenadier-Gardebataill., Theile der Regmtr. Winning, Alt-Larisch, Arnim, 250 Mann vom Regmt. Schimonski, und Versprengte

von einer Menge anderer Regimenter. Alle Mannschaften aus dem Bayreuthischen wurden in ihre Heimath entlassen, die Uebri- gen als Kriegsgefangene betrachtet. Der Lieutenant Lügow brachte dem Könige die Nachricht von der Kapitulation.

Man hatte nur mit feindlicher Kavallerie zu thun gehabt, denn die Infanterie des Meyerschen Korps traf erst um 10 Uhr Abends vor Erfurt ein; sie war durch das Defiliren der Kavallerie-Reserve auf der Chaussee so lange aufgehalten worden. —

Während der Herzog von Weimar mit einem Theil der Kavallerie bei dem Vorwerk Schadirode den Feind durch ein Plänklergefecht und Artilleriefener zu beschäftigen suchte, hatten sich durch die auf den Höhen hinter Erfurt zurückgebliebene Kavallerie eine Menge Leute, mit und ohne Waffen, Generale und Offiziere, welche nicht mit kapituliren wollten, abgezogen und den Weg nach Langensalza eingeschlagen.

Der Herzog schickte noch mehreremal nach Erfurt, um den Abmarsch zu beschleunigen, da man den Feind schon in Gr. Jahner, auf der Straße nach Langensalza wußte. Endlich als es bereits dunkel wurde, erschien der Major Rauch und benachrichtigte den Herzog, daß an keinen Ausmarsch aus Erfurt zu denken sei, auch habe man bereits Unterhandlungen mit dem Feinde eingeleitet. Bald darauf kam auch ein Ordonnanz-Offizier mit der Nachricht, daß die Festung kapitulire, der Herzog möge sich nach Langensalza durchschlagen.

Der Herzog war sehr verdrießlich, unnütz so viel Zeit verloren zu haben, und ließ die Kavallerie nach Gotha aufbrechen, wo sie bis zum Morgen des 16. bivouakirte. Eine Schwadron von König von Bayern-Dragonern und das Kommando von Bailliodz-Kürassieren trafen nicht bei Gotha ein, und von dem 2. Bataill. Pleß-Husaren hatte man keine Nachricht.

Die Infanterie unter dem Herzoge von Braunschweig-Des war um Mitternacht hinter Langensalza eingetroffen und lagerte in der Kolonne. Man sah hier nichts was nach einer Versammlung der Armee ausgesehen hätte, und hieß es auch der König sei in Mühlhausen. Die Bagage ward dahin vorausgeschickt, mit der Infanterie aber wollte der Herzog die Kavallerie abwarten,

um so mehr als die Infanterie in 30 Stunden 28 Stunden marschirt war. Bei Tagesanbruch des 16. kam indessen die Bagage auf dem Wege von Mühlhausen mit dem Geschrei zurückgejagt: der Feind ist da! auch fielen einige Schüsse. Diese Nachricht von der Anwesenheit des Feindes in Mühlhausen war zwar höchst unwahrscheinlich, ja es war unmöglich, daß feindliche Infanterie bis dahin vorgedrungen sein konnte, aber allerdings konnte etwas Kavallerie sich wohl von Gräfen-Tonna aus längs der Unstrut fortgeschlichen haben, um Unordnung und Schrecken zu verbreiten; der Herzog von Braunschweig-Dels brach daher auf, um Mühlhausen zu erreichen, und stieß nirgends auf den Feind. Es waren Marodeurs gewesen, die ihre Gewehre abgeschossen hatten, um den Schrecken zur Blünderung der Bagage zu benutzen. Am 16. Mittags langte die Infanterie in Mühlhausen an, wo auch bald der Herzog von Weimar eintraf, der bei Langensalza die ehemalige Avantgarde des Rüchelschen Korps unter dem General Winning an sich gezogen hatte.

Der General Winning hatte sich am 14. mit dem von Fulda zurückkehrenden General Pleß bei Bach wieder vereinigt und war am 15. auf Eisenach zurückgegangen, wo er durch Flüchtlinge und Versprengte die Nachricht von den Niederlagen bei Jena und Auerstädt erhielt. Um Gewißheit zu bekommen, detachirte er den Lieutenant Malachowski mit 20 Husaren von Köhler gegen Erfurt, der nun bei seiner Rückkehr ausführlichere Nachricht geben konnte. Um 1 Uhr in der Nacht zum 16. brach der General Winning von Eisenach auf und marschirte nach Langensalza, um sich von dort über Frankenhausen auf Halle zu dirigiren, aber wie erzählt, auf den Herzog von Weimar stieß und mit diesem die Richtung auf Mühlhausen einschlug.

Es waren somit bei Mühlhausen vereinigt: die Infanterie-Regimenter Kunheim, Borcke, Tschammer, Braunschweig-Dels, Ostwien, die Füsilier-Bataillone Wedell, Bila, Kaiserlingk, 6 Compagnien Jäger unter dem Obersten York, 10 Schwadr. Rudorf, 5 Schwadr. Pleß und 5 Schwadr. Köhler-Husaren, 5 Schwadr. König von Bayern, 5 Schwadr. Irwing-Dragonen, 100 Pferde von Bailliods Kürassieren, $1\frac{1}{2}$ reitende Batterien, $\frac{1}{2}$ — 12pfündige

und 1 — 6pfündige Batterie. Die Schwadron von König von Bayern-Dragonern und das Kommando Kürassiere waren bei Mühlhausen ebenfalls wieder zum Korps gestoßen. Sie hatten den Befehl zum Marsch auf Gotha nicht erhalten, die Nacht in Kl. Fahner Quartier genommen, waren am folgenden Morgen im Marsch auf Langensalza in Gr. Fahner auf den Feind gestoßen, hatten ihn geworfen, 4 Gefangene, 30 Beutepferde gemacht, eine Anzahl preussischer Gefangener befreit und den Marsch ungestört fortgesetzt. — Das Regiment Bailliodz-Kürassiere war von Langensalza auf Schlotheim und von dort auf Nordhausen marschirt.

Das dem Herzog von Weimar abhanden gekommene 2. Bataillon Pleß-Husaren, das, wie erwähnt, zum Röchelschen Korps hatte stoßen sollen, hatte auf dem Marsch in der Nacht zum 15. vom General Röchel den Befehl gefunden, nach Meckfeld zu marschiren, bald aber die Nachricht von den Begebenheiten am 14. und vor Erfurt am 15. erhalten, sich darauf links gewandt und in der Nacht zum 17. Nachtquartier in Mechterstädt — zwischen Eisenach und Gotha — genommen, wo es mit dem Detaschement des Flügel-Adjutanten Major Grafen Göben von Köhler-Husaren und Bailliodz-Kürassieren zusammentraf, das ebenfalls dem Herzog von Weimar auf Mühlhausen folgen wollte. In Mechterstädt erfuhr man durch Ranzionirte der Garnison Erfurt, daß die gesammten Kriegsgefangenen am 17. zwischen 9 und 10 Uhr sich unter einer schwachen Bedeckung von Gotha nach Eisenach in Bewegung setzen würden, und nur die Erscheinung des kleinsten Detaschements preussischer Truppen erwarteten, um sich zu befreien. Das 2. Bataillon Pleß-Husaren setzte indessen den Marsch auf Mühlhausen am 17. Morgens fort, und detaschirte nur den Lieutenant Hellwig mit 50 Husaren ausgesuchter Mannschaft, um die Kriegsgefangenen zu befreien. Der Lieutenant Hellwig legte dem Transport bei Eichrode vor Eisenach ein Versteck, ließ die Kolonne vorbei, griff dann mit Schnelligkeit die Arriergarde an, hieb sie nieder, warf sich in Gemeinschaft mit den Gefangenen auf die mittlere Abtheilung der Bedeckung, die ein gleiches Schicksal hatte, sprengte dann bis an die Thore von Eisenach, wo er die Spitze erreichte und vernichtete. Die ganze Bedeckung

bestand aus 1 Oberst, 8 Offizieren, 550 Mann, und befreit wurden nach der Angabe des 2c. Hellwig 9000 Mann, die er nach dem Hessischen führte, wo sie sämmtlich sich zerstreuten, um auf eigene Hand Göttingen zu erreichen. —

Der M. Soult, der noch am Abend des 14. einige Truppen auf das linke Ufer der Ilm vorgeschoben hatte, setzte mit Tagesanbruch des 15. seine leichte Kavallerie-Brigade Margaron zur Verfolgung in Bewegung und folgte selbst mit dem Korps auf Buttelsstadt, wo er große Magazinvorräthe fand und die Spuren der entsetzlichsten Auflösung der preussischen Armee bemerkte. Der Großherzog von Berg hatte von der Kavallerie-Reserve die Dragoner-Division Klein und eine leichte Kavallerie-Brigade in Bewegung gesetzt, welche am Abend des 15. bis Kölleda vorgegangen zu sein scheinen. —

Von den Truppen des Generals Gr. Kalkreuth in und bei Sömmerda hatte der General Blücher noch das Regmt. Kraft-Dragonen und einen Theil von Schimmelpfennig-Husaren rechts und links der Straße nach Sondershausen vorausgeschickt, um den König gegen jeden Anfall von der Seite zu schützen. Mit dem Rest brach der General Gr. Kalkreuth am 16. mit Tagesanbruch auf, um über Weissensee ebenfalls Sondershausen zu erreichen. Weissensee sollte von dem General Ernest mit 2 Füsilier-Bataillonen besetzt sein; der General war auch daselbst angekommen, aber die Bataillone waren irre geführt worden und nicht eingetroffen. Eine Stunde, nachdem der König Weissensee passirt hatte, war die Dragoner-Division Klein eingetroffen und der General Ernest hatte sich mit seinem Adjutanten verbergen müssen.

Der General Gr. Tauenzien, der kein Kommando hatte, war den aus Sömmerda abmarschirenden Truppen vorausgeritten, weil er Weissensee von den Preußen besetzt glaubte. Kaum war er in der Nähe dieses Orts gelangt, als er von einem französischen Posten angerufen wurde. Er blieb halten, sandte sein Gefolge zurück und lies den Trompeter, den er zufällig bei sich hatte, blasen, ritt darauf vor und begehrte den kommandirenden General zu sprechen. Von der französischen Feldwache wurde nach der Stadt zurückgeschickt und der General Gr. Tauenzien

sandte seinerseits zurück, um den General Gr. Kalkreuth von der Anwesenheit der Franzosen zu unterrichten. Nach kurzer Frist wurde der General Gr. Tauenzien zum General Klein geführt. Der französische General sah wohl ein, daß er in einer sehr kritischen Lage war und leicht von den Preußen umzingelt werden konnte, doch behielt er Geistesgegenwart und wollte nicht auf den Vorschlag des Generals Gr. Tauenzien, die preussischen Truppen ungestört durch Weissenfee marschiren zu lassen, eingehen.

Während dessen hatten die Truppen aus Sömmerda vor Weissenfee Halt gemacht. Der General Gr. Kalkreuth hatte bei der Meldung von der Anwesenheit der Franzosen, wie es scheint, jeden Gedanken an Widerstand aufgegeben und geglaubt kapituliren zu müssen.¹⁾ Der Prinz August von Preußen, der von diesem Vorhaben durch seinen Adjutanten Nachrichten erhielt, ritt vor und fragte den General: ob es in der That sein Wille sei zu kapituliren. Der General antwortete: „wir sind von den Franzosen umringt, der König hat mir verboten anzugreifen und die Truppen sind durch den Mangel an Lebensmitteln völlig erschöpft; es bleibt nichts anders übrig als sich zu ergeben.“ Der Prinz antwortete: „Nun wenn der König verboten hat anzugreifen, so hat er doch nicht befohlen, daß wir uns ergeben sollen ohne uns zu wehren, das wäre ein in der preussischen Geschichte unerhörtes Beispiel. Wir kennen weder die Stärke noch die Stellung des Feindes. Macht er wirklich Bewegung uns zu umzingeln, so will ich den Angriff mit meinem Kopfe verantworten.“ Der General fragte, ob der Prinz das Kommando der Armee übernehmen wolle? worauf ihm der Prinz erwiederte: „Der König hat es Ihnen ertheilt und Niemand wird Ihren Befehlen pünktlicher Gehorsam leisten als ich, so lange Sie nicht kapituliren wollen.“ — „Die Truppen werden sich aber nicht schlagen wollen, da sie seit 2 Tagen fast nichts genossen haben“ — wandte der General

1) Wir folgen in der Darstellung der nachfolgenden Begebenheiten dem Tagebuche des Prinzen August von Preußen, dem Bericht des Generals Blücher und den mehrerer anderer Truppenkommandeurs, so wie den mündlichen Mittheilungen des verewigten Generals Grolman.

ein. Der Prinz entgegnete: „Herr General, ich werde bekannt machen, daß alle Hundsfötter sich ergeben können, alle braven Leute werden aber gewiß meinem Beispiele folgen.“ Endlich bewilligte der General, daß die Hauptleute Grolman und Tiedemann, jeder mit 50 Pferden, in der rechten und linken Flanke des Feindes rekognosziren möchten, welche dann den Bericht zurückbrachten, daß sich in der rechten Flanke gar keine Feinde, in der linken sich nur kleine Kavallerietrupps befänden. Der Prinz August hatte während dessen dem General Blücher, der die Arriergarde befehligte, von den Ansichten des Generals Gr. Kalkreuth Mittheilung machen lassen, der General war vorgeritten und der Prinz fragte ihn: „was meinen Sie, General Blücher, ich denke, wenn man 12,000 Preußen bei sich hat, kann man sich wohl noch schlagen?“ Der Gefragte erwiderte: man dürfe in Folge des königlichen Befehls die Feindseligkeiten nicht anfangen, aber wenn der Feind angriffe, so bedürfe es keiner Frage, was zu thun sei.

Zu der Verhandlung zwischen dem Prinzen August und dem General Gr. Kalkreuth war nun auch der General Gr. Tauenzien gekommen, der aus Weissensee zurückgekehrt war; auch der Oberst Massenbach, der dem Fürsten Hohenlohe abhanden gekommen war, hatte sich eingefunden.¹⁾ Der General Gr. Tauenzien theilte mit, daß der General Klein gewünscht habe, man möchte ihm Bevollmächtigte nach Weissensee schicken um sich mit denselben weiter zu besprechen. Der General Gr. Tauenzien und Oberst Massenbach wurden zu dieser Besprechung bestimmt und der General Blücher begleitete sie. Der General Klein empfing die

1) Daß der Oberst schon damals nichts als Kapitulationsgedanken hatte — nicht aus Feigheit, sondern weil er nur in der Verbindung mit Napoleon Heil erwartete — beweist ein Gespräch an diesem Morgen mit dem Major Quizow von dem Kürassier-Regmt. Beeren, in welchem er demselben mittheilte: daß der König Friedensvorschlüge gemacht und ihm in die Schreibtafel diktiert habe, daß da, wo man nicht durchkommen könne, kapitulirt werden solle; daß Weissensee vom Feinde besetzt sei und er zu dem französischen General reite; daß man bald lesen werde, was die Ursache alles Unglücks gewesen; daß Gott doch nur bald Frieden geben möchte.

Herren sehr höflich, und der General Gr. Tauenzien eröffnete ihm nochmals, was vom Könige befohlen worden, falls man mit dem Feinde zusammentreffe. Der französische General antwortete, daß ihm zwar von einem Waffenstillstande nichts bekannt sei, daß er aber die Feindseligkeiten einstellen wolle, wenn der General Blücher ihm sein Ehrenwort gebe, daß ein Waffenstillstand abgeschlossen worden sei. Der General Blücher, der französischen Sprache unkundig, sagte auf deutsch: daß er nicht bestätigen könne, ob ein Waffenstillstand abgeschlossen; er wisse nur, daß der König Unterhandlungen angeknüpft habe. Es scheint, daß der Oberst Massenbach diese Antwort des Generals Blücher dem General Klein als eine dessen Frage bejahende verdolmetscht habe, wenigstens glaubte der General Blücher, daß dadurch die Angabe gekommen, als habe er wirklich sein Wort gegeben. Man kam endlich überein, daß die preussischen Truppen ihren Marsch auf Sondershausen, Weissensee rechts lassend, ruhig fortsetzen sollten. Der General Klein gab seinen Adjutanten mit, welchem der General Blücher von der Höhe die Truppen zeigte, um ihm zu beweisen, daß der Aufenthalt der Franzosen von kurzer Dauer sein würde, wenn der königliche Befehl nicht die Einstellung der Feindseligkeiten verlange. In diesem Augenblick zeigte sich noch zum Ueberflus das Grenadierbataillon Gaudi mit einer 12pfünder Batterie im Rücken der Stadt. Das Bataillon hatte in der Nacht in Egleben gestanden und den Weg über Weissensee zur Vereinigung mit der Armee eingeschlagen; als es den Ort besetzt fand, auf den jenseitigen Höhen aber die preussischen Truppen erblickte, schritt es sogleich zum Angriff, der nun natürlich unterblieb. Der General Blücher schickte dem Kommandeur einen Offizier zu, der das Bataillon um die Stadt führte. Der General Ernest war mit den preussischen Generalen aus der Stadt gekommen.

Der Genral Gr. Kalkreuth marschirte nunmehr mit der Infanterie und Artillerie nach Greußen und Klingen, wo die Truppen untergebracht wurden, während der General Blücher mit der Kavallerie vor den Defileen auf den Höhen verblieb. —

Napoleon hat den General Klein bitter getadelt, daß er jenen

Vertrag geschlossen, indessen hatte der General nach eigener Angabe nur 800 Pferde unter seinem Befehl, die so abgetrieben waren, daß sie nicht aus der Stelle konnten. Er konnte daher in der That nichts Besseres thun als durch Unterhandlungen und zuletzt durch einen Vergleich, der die Preußen zu einem Umwege nöthigte, die Zeit herbeiführen, wo der M. Soult mit seinem Korps im Rücken der Preußen erscheinen konnte. —

Es war Nachmittag des 16. geworden, als gemeldet wurde, daß eine starke französische Kolonne von Weißensee in Anmarsch sei. Feindliche Kavallerie und reitende Artillerie formirten sich auf den Höhen von Greußen. Der General Gr. Tauenzien wurde zum Feinde geschickt, um nach der Ursache dieser Erscheinung zu fragen, und kehrte bald mit der Erklärung zurück: es sei das Korps des M. Soult, der von keinem Waffenstillstand etwas wissen wolle, da ihm Napoleon hierüber keine Befehle erteilt habe. Der General Blücher ließ seine Kavallerie aufsitzen und 2 Treffen formiren. Der Feind verhielt sich ruhig, doch nach einiger Zeit kam ein französischer General mit der Bitte des M. Soult, den General Gr. Kalkreuth zu sprechen. Der General Blücher ließ dies den genannten General wissen, doch dauerte es lange, bevor derselbe sich einfand. Die beiderseitigen Plänkler gingen vor, feuerten aber nicht. Endlich kam der General Gr. Kalkreuth und ritt mit dem General Blücher vor; der M. Soult kam ihnen mit mehreren Generalen entgegen. Der Marschall tadelte den General Klein und erklärte: daß er sich ohne bestimmten Befehl seines Kaisers auf keinen Waffenstillstand einlassen werde, denn wenn der Kaiser dem Könige einen solchen vor der Schlacht angeboten habe, so habe der Gewinn der Schlacht der Sache doch eine ganz andere Gestalt gegeben, und wenn man sich nicht einfach ergeben wolle, so würde er sogleich angreifen. Die Unterhandlung wurde sehr weitläufig. Der General Blücher verstand nur wenig, doch sagte ihm der General Gr. Kalkreuth: er habe viel zu verantworten, da die Truppen in schlechtem Zustande seien, er einen Prinzen vom Hause und alle Garden bei sich habe. Der General Blücher antwortete: daß der Prinz gewiß keine Rücksicht dieser Art verlange, und der Kopf

eines Gardisten hier nicht mehr als der jedes andern Soldaten gelte; vom Kapituliren könne hier nicht die Rede sein und werde er für seine Person sich in keinem Falle darauf einlassen. — Der Abend rückte heran; viel konnte aus der Sache nicht mehr werden, indessen blieb es immer eine schwierige Aufgabe, im Angesicht des nahen Feindes die Defileen der Helbe zu überschreiten. Da der M. Soult noch mehreremal das Wort kapituliren wiederholte, verlor der General Blücher endlich die Geduld, und als er bemerkte, daß einige anwesende feindliche Generale deutsch verstanden, so sagte er laut: er hoffe nicht, daß man etwas Anderes verlange, als sich mit der Ehre vertrüge; er sei unter den Waffen grau geworden, habe 60 Jahre gelebt, verstünde aber in einer Viertelstunde zu sterben, wenn es die Pflicht erfordere; von Kapitulation könne nicht die Rede sein. — Der Marschall wunderte sich, daß noch Jemand mitsprach, und der General Gr. Kalkreuth stellte ihm den General Blücher als den Befehlshaber der Kavallerie vor. Endlich schlug der Marschall vor, beide Generale sollten sich auf ihr Ehrenwort verpflichten, mit ihren Korps in den inne habenden Stellungen zu verbleiben; er wolle dann einen Courier zum Kaiser schicken, der am folgenden Tage um 9 Uhr zurück sein könne, und dann würde es sich ja zeigen, wie man sich zu betrachten habe. Der General Gr. Kalkreuth schien diesen Vorschlag annehmbar zu finden, doch bat ihn der General Blücher, den Marschall zu fragen, ob er dafür einstehe, daß die ganze französische Armee still stände, während sie hier Halt machten; im entgegengesetzten Falle riethe er dem General, die Unterhandlungen augenblicklich abubrechen. Der Marschall erklärte, daß er sich natürlich nur für sein Korps verbindlich machen könne.

Als die beiderseitigen Befehlshaber sich auf diese Antwort trennten, drohte der Marschall sofort anzugreifen. Der General Blücher erwiderte: das dürfe er nicht früher, als bis sie gegenseitig bei ihren Truppen seien; der Marschall solle einen seiner Adjutanten mitgeben; sie wollten einen der ihrigen zurücklassen und nach der Auswechselung sollten die Feindseligkeiten beginnen. Der General Gr. Kalkreuth ritt nach Greußen, wo die Truppen, bevor noch die Meisten etwas genossen hatten, wieder ausgerückt

waren, und sich sogleich in Marsch setzten. Der General Blücher ließ das 2. Treffen der Kavallerie sofort von den Flügeln abziehen, die Helbe und die Stadt passiren und dahinter wieder aufmarschiren. Der General Oswald erhielt den Befehl, mit seinem Füsilierbataillon und den Resten vom Füsilierbataillon Greiffenberg, einen trocknen Graben neben der Helbe zu besetzen und den Rückzug der Kavallerie zu decken. Der Feind hatte sich sogleich in Bewegung gesetzt, und bewarf die Kavallerie mit Granaten. Der Rückzug geschah wie auf dem Exercierplatz. Das 1. Treffen folgte in gleicher Weise auf das 2., und als die feindliche Kavallerie die Arriergarde in das Defilee drücken wollte, wurde sie von den Füsilieren dergestalt empfangen, daß sie eiligst zurückkehrte. Der General Oswald ließ nun die Helbebrücke abwerfen. Er hatte den Befehl, die Fusiliere nöthigenfalls zu opfern, damit das Korps den Rückzug ungestört fortsetzen könne. Der General Gr. Kalkreuth hatte dem Prinzen August auf dem weitem Rückzuge die Arriergarde übertragen und ihm hierzu das eigene Bataillon, die Grenadierbataillone Rabel und Gaudi, die Weimarschen Jäger und 270 Pferde, als den Resten von 3 Kavallerie-Regimtrn. überwiesen. Der Prinz formirte die Grenadiere so, daß sie in jedem Augenblick zum länglichen Quaree einschwenken konnten; die Jäger und Schützen bildeten eine Kette um die Grenadiere; die Kavallerie deckte in letzter Linie.

Die Franzosen griffen das Defilee vor Greußen mit großer Lebendigkeit an und beschossen dasselbe so wie die Stadt mit einem heftigen Kanonen- und Granatfeuer, wodurch die Letztere in Flammen aufging. Der General Oswald leistete hartnäckigen Widerstand bis gegen 9 Uhr Abends, wodurch das Korps einen hinlänglichen Vorsprung gewann; dann zog er sich, allerdings mit großem Verlust, ab. Der Lieutenant Troschke vom Füsilierbataill. Greiffenberg war geblieben. Der Feind beunruhigte den Rückzug nicht weiter, und nur ein falscher Lärm brachte augenblicklich einen Theil der Kavallerie des Prinzen August und diese die Infanterie desselben in Unordnung. Der General Oswald gönnte den erschöpften Füsilieren eine Rast von 2 Stunden im Dorf Kirch-Engel. Der Prinz August erreichte Sondershausen am 17. Mor-

gens um 6 $\frac{1}{2}$ Uhr und fand daselbst vom General Gr. Kalkreuth den Befehl vor, um 6 Uhr nach Nordhausen aufzubrechen, wohin das Korps weiter marschirt war. Der Prinz erlaubte sich indessen, einen kurzen Halt zu machen, da seine Truppen in 24 Stunden nichts genossen hatten, und kaufte ihnen Brod und Branntwein, wozu er das Geld von den Offizieren einsammeln mußte. Beim Weitermarsch holte er das Korps ein, das um 1 Uhr Mittags vor Nordhausen anlangte. —

In Nordhausen war, wie früher gezeigt worden, der General Gr. Wartensleben bereits um Mitternacht zum 16. mit einem großen Theil der Truppen, die bei Hassenhausen gefochten hatten, angekommen. Am Morgen des 16. um 7 Uhr standen die Truppen bereits wieder vor dem Thor nach Ellrich versammelt, während das Inf.-Regmt. Möllendorff die Stadt besetzt behielt. Hier formirte der General seine Kolonne in 3 Brigaden unter den Generalen Renouard, Alvensleben und Schimonski, ließ den Truppen für den Mann 30 Patronen von der vorbeifahrenden Park-Kolonne Streit austheilen, und nachdem er von dem vorbeireisenden Könige die Weisung empfangen, nach Magdeburg zu marschiren, setzte er um 10 Uhr den Marsch über Ellrich nach Bennekenstein fort. Es hatte sich ihm noch das Kürassier-Regiment Beeren, ein Theil des Regiments des Königs, ein Theil des Regiments Müßling und Bersprengte von vielen Regmtn., vorzüglich von den schlesischen Füsilieren der Hohenloheschen Armee, angeschlossen, später auch noch ein Theil von Württemberg- und Bila-Husaren eingefunden. Ein unabsehbarer Zug Wagen ging der Kolonne voraus und erschwerte den Marsch ungemein, da hier, wie überall, das Schießen der Nachzügler, das Geschrei: der Feind ist da! Schrecken unter die Traintknechte brachte, sie zerstreute und einen Theil der Bagage verlassen machte. Die große Straße von Bennekenstein über Elbingerode und Wernigerode war unpassirbar geworden, und mußte daher die Kolonne am 17. über Hasselsfelde nach Blankenburg marschiren, während nur Detaschements bestimmt wurden, die Bagage wieder flott zu machen, zu beschützen und bei Halberstadt wieder mit der Kolonne zu vereinigen.

gen. In Blankenburg traf man den zum Tode verwundeten Herzog von Braunschweig. —

Trotzdem, daß die Wartenslebenschke Kolonne Nordhausen somit am 16. bereits verlassen hatte, war dennoch bei der Ankunft des Fürsten Hohenlohe, der sich an diesem Tage um Mittag von Sondershausen nach Nordhausen begab, nachdem er alle zerstreuten Abtheilungen 2c. dahin beordert hatte, das Gedränge der Flüchtigen, Verwundeten und Hungernden wiederum über alle Maßen groß. Ein Augenzeuge sagt über den Zustand in Nordhausen: ¹⁾

„Es war unmöglich, den Bedürfnissen einer so großen und ungezügelter Menge, die sich mit jedem Augenblick vergrößerte, schnell genug abzuhelpen, welches Gelegenheit zu lauten Beschwerden, großem Mißmuth und mancherlei Unfug gab. Die ausgestellten Schildwachen wurden nicht mehr respektirt; man drang mit Gewalt in die Läden der Bäcker und fing an, die Brodmagazine zu plündern, so daß nur durch sehr ernstliche Vorkehrungen größern Unordnungen gesteuert werden konnte. Es mußte Alles, was zu den Truppen gehörte, die Stadt räumen und sich vor die Thore begeben, bis auf die beiden zur Besatzung bestimmten Grenadier-Bataillone. Der Generalquartiermeisterstab war unter dessen aufs Emsigste beschäftigt, eine Kantonirung rings um Nordhausen zu entwerfen, um allen anlangenden Truppen Obdach und Sammelpunkte anweisen zu können. Da man durchaus nicht wußte, welche Regimenter übrig geblieben waren, und in welcher Anzahl und Ordnung sie ankommen würden, dennoch aber für jedes derselben ein bestimmter Ort ausgeworfen werden mußte, um ihnen Befehle zu schicken, und die später Ankommenden von dem Aufenthalte ihrer Kameraden benachrichtigen zu können, mußte diese Anordnung eine Menge unangenehmer, aber ganz unvermeidlicher Inkonvenienzen nach sich ziehen. — Denn da man bei dieser Ortsvertheilung (um nur auf eine solcher Inkonvenienzen aufmerksam zu machen) durchaus willkürlich hatte verfahren müssen, traf es sich häufig, daß nahe an Nordhausen liegende Dörfer un-

1) K. v. L. Bericht eines Augenzeugen, Seite 227. u. f.

belegt blieben, weil die darauf angewiesenen Bataillone gar nicht eintrafen, während die wirklich angekommenen 2, 3 bis 4 Stunden weiter und vielleicht an Dertter gewiesen werden mußten, von denen sie so eben herkamen, und wo sie sich bereits vergebens bemüht hatten, Obdach und Nahrung zu erhalten. Die natürliche Folge davon war, daß jeder so gut als er konnte und es verstand, sich selbst zu helfen suchte, und daß gerade diejenigen das schlechteste Loos traf, welche sich am bereitwilligsten den gegebenen Befehlen gefügt hatten. Auf diese Weise wurden die geringen Spuren von Disciplin, Liebe und Vertrauen zu den Vorgesetzten, die sich bis dahin erhalten hatten, bis auf den letzten Grund vertilgt. Die Untergebenen verspotteten die Befehle ihrer Offiziere, und diese mußten, je höher hinauf, die desto demüthigendere Erfahrung machen, daß das Reich ihrer ehemaligen Gewalt und Herrlichkeit zu Ende gehe, und daß sie, bei dem besten Willen und eifrigsten Bestreben, der guten Sache mehr Schaden als Vortheil brachten, da sie weder auf der einen Seite Gehorsam und Ordnung zu erhalten vermochten, noch auf der andern Seite im Stande waren, Befehle zu ertheilen, die wirklich zur Abhelfung der allgemeinen Noth und Bedrängniß auf eine unbedingt zweckmäßige Weise hätten beitragen können.“ —

Der Fürst Hohenlohe hatte dem Major Knefbeck den Auftrag gegeben, insofern es bei der Menge nicht formirter Truppen thunlich sei, selbige in und um Nordhausen zu dislociren. Um nun die gänzlich durcheinander geworfene Masse einigermaßen zu ordnen, erfolgte diese Dislocation in so vielen Abtheilungen als Korps waren, so daß der linke Flügel der Sachsen sich bis Berga, der rechte Flügel der Hauptarmee sich bis Rohra, Oberdorf und Rehmstadt ausdehnte. Die noch rangirten Truppen wurden gleich Korpsweise dislocirt, und die Nichtrangirten, so wie sie ankamen, Korpsweise zu ihnen gesandt. Am 16. um 11 Uhr Morgens war man bei Nordhausen angekommen und gegen Abend waren ungefähr 10,000 Mann bereits gesammelt.

In der Nacht zum 17. traf der Oberst Scharnhorst in Nordhausen ein. Man erfuhr, daß Erfurt kapitulirt habe, daß der M. Soult und ein Theil der französischen Kavallerie-Reserve dem

General Gr. Kalkreuth auf den Fuß folge, daß der M. Bernadotte gegen Halle vordringe, und daß die Gefahr daher vorhanden sei, bei dem geringsten Aufenthalt von Magdeburg abgeschnitten zu werden. Es blieb somit nichts übrig, als nach der Vereinigung mit dem General Gr. Kalkreuth ohne Rast den Marsch durch den Harz fortzusetzen, wozu am Morgen des 17. durch den Obersten Scharnhorst in Gemeinschaft mit dem Major Knesebach die Anordnungen getroffen wurden.

Der Fürst Hohenlohe schrieb an den König:

„Ew. Majestät zeige ich allerunterthänigst an, daß ich mit den zu Sondershausen gesammelten Truppen hier angekommen bin. — Diejenigen, welche der Oberst Scharnhorst hier diesen Morgen aufgehalten hat, habe ich mit jenen in und um die Stadt Nordhausen verlegen lassen. — Ich hoffe auf diese Art bei dem Mangel an allen Lebensbedürfnissen hier für den Augenblick die Truppen vor Hunger zu schützen und dabei den großen Zweck zu erreichen: daß der Rückzug der Hauptarmee erleichtert wird. — Mein Plan ist alsdann: die Infanterie über Ellrich und Halberstadt, die Kavallerie und das Geschütz über Osterode und Halberstadt nach Magdeburg marschiren zu lassen &c.“

Nordhausen, den 17. Oktober 1806.

F. v. Hohenlohe.

Der Gouverneur von Magdeburg, der General Kleist, wurde ersucht, die nöthigen Verpflegungsanstalten zu treffen, die vorläufigen Kantonirungen zu entwerfen, die Elbbrücke zu sperren, alle Flüchtlinge zu sammeln, überhaupt alle diejenigen Anstalten zur Ausnahme der geschlagenen Truppen zu treffen, die ihm theils der mündliche Befehl des Königs, theils die eigne Klugheit und Kriegserfahrung an die Hand geben würden.

Die Marschordnung über den Harz wurde folgendergestalt angeordnet:

1) Die gesammte Artillerie und die Kavallerie, welche nicht ad 2. namhaft gemacht worden, Rendezvous Wosleben — auf der Straße nach Ellrich — marschirt unter Leitung des Obersten Scharnhorst über Herzberg, Osterode, Gittelde, Salzgitter, Braunschweig, Gardelegen, Stendal, Arneburg nach Sandau an der Elbe;

2) die formirte Infanterie und Kavallerie — die Grenadier-Bataillone Osten, Dohna, Löffhin, Sack; die Infanterie-Regmtr. Tschape, Strachwitz, Treuenfels, 1 Bataill. Pirch, 1 Bataill. Prinz Heinrich; die Dragoner-Regmtr. Brittwitz, Kraft und Wobeser, die sächsischen Chevaulegers Klemens und Albrecht, die Husaren-Regmtr. Schimmelpfennig und Gettkandt, 1 Kommando von Hensel-Kürassieren unter dem Major Löffow, die reit. Batterie Scholten und sämtliche Patronenwagen — Rendezvous Petersdorf — marschirt unter Leitung des Obersten Massenbach über Stolberg, Harzgerode, Ballenstädt, Egeln nach Magdeburg;

3) die nicht formirten Truppen, Rendezvous Nieder-Sachsenwerfen, gehen über Ellrich, Bennenkestein, Elbingerode, Wernigerode, Halberstadt, Gröningen nach Magdeburg, unter Leitung des sächsischen Obersten Thiolaß und des preussischen Majors Sack;

4) die Bagage über Ihlefeld, Hasselfelde, Blankenburg, Haderleben nach Magdeburg.

Die nicht formirten Truppen, die Artillerie und Bagage sollten sich, gleich nachdem sie sich versammelt hatten, auch in Marsch setzen, die formirten Truppen aber bei Petersdorf die Befehle des Fürsten Hohenlohe abwarten. Von jeder Kolonne gingen sogleich Generalstabsoffiziere voraus, um für Unterkommen, Verpflegung und den erforderlichen Vorspann Sorge zu tragen.

Als von Langensalza her noch Vormittags eine Schwadron Garde du Corps unter dem Major Dolffs und Theile der Kürassier-Regmtr. Heyßing, Bailliodz und Beeren in Nordhausen eintrafen, befahl der Fürst, daß diese sogleich nach Hasselfelde abmarschiren sollten, um die Arriergarde der Bagage bis Magdeburg zu machen.

Gegen Mittag des 17. traf, wie bereits erwähnt, der General Gr. Kalkreuth bei Nordhausen ein. Der General Blücher ließ seine Kavallerie vor dem Orte aufmarschiren. Der Oberst Scharnhorst brachte dem General den schriftlichen Befehl des Königs, daß der Fürst Hohenlohe das Kommando der Armee, mit Ausnahme der Reserve-Divisionen, übernehmen solle, und legte ihm vier Straßen zur Wahl beim Marsch über den Harz vor. Der General wählte die Straße über Hasselfelde und Blankenburg auf

Halberstadt. Die Garden wurden in Nordhausen einquartirt. Es wurde verabredet, daß der Marsch zwischen 5 und 6 Uhr Abends angetreten werden solle. Auch der General Oswald traf glücklich wieder beim Korps ein; doch nur mit der Hälfte der Mannschaft. —

Der General Tschammer war Anfangs Willens gewesen, dem General Gr. Wartensleben auf Nordhausen zu folgen und sich dem Fürsten Hohenlohe anzuschließen, indessen sah er ein, daß er durch einen Marsch über Mansfeld zwei Märsche auf Magdeburg ersparte, die Verpflegung seiner Kolonne sicher stellte und zugleich die Verbindung zwischen dem Fürsten Hohenlohe und dem Reservekorps des Prinzen Eugen von Württemberg zu erhalten im Stande war. Er marschirte daher am 16. von Frankenhäusen über Sangerhausen nach Mansfeld, wohin ihm der General Cerrini mit den Sachsen folgte. Von Sangerhausen meldete er dem Fürsten Hohenlohe, von Mansfeld dem Herzog Eugen von Württemberg die Richtung seines Marsches, Ersterem zugleich die Anwesenheit des Herzogs von Württemberg bei Halle und den Marsch eines starken feindlichen Korps von Nebra auf Halle. In Mansfeld traf der General Tschammer den General Zeschwitz mit 4 Regimentern der sächsischen Kavallerie bivouakirend und übergab an dessen Befehle die bei Frankenhäusen übernommenen Sachsen.

Obgleich der preussische General die bestimmte Absicht hatte, bei Mansfeld Halt zu machen, um den Marsch der Truppen von Nordhausen gegen einen Feind zu sichern, der auf der nächsten Straße über Aschersleben auf Magdeburg vordrang, sah er sich dennoch genöthigt, am 17. den Marsch auf Aschersleben fortzusetzen, da er bei Mansfeld keine Substanzmittel für Mannschaft und Pferde fand. In Aschersleben traf der General auf 200 Pferde des Regiments Reichenstein-Kürassiere und das Depot von Quitzow-Kürassieren; dagegen trennte sich der General Zeschwitz mit allen sächsischen Truppen von ihm und marschirte auf Barby, wohl schon in der Absicht, sich gänzlich von der preussischen Sache loszumachen und daselbst Befehle vom Kurfürsten einzuziehen. Nach einer Meldung des Generals an den König bestand die

Zahl der bei Barby gesammelten Sachsen noch aus 1400 Mann Kavallerie und noch nicht 700 Mann Infanterie. —

Der Herzog von Weimar hatte am 16. in Mühlhausen nur sehr unbestimmte Nachrichten von dem Rückzuge der geschlagenen Armee erhalten können, und sandte daher am 17. Offiziere aus, um gewisse Nachrichten einzuziehen, marschirte aber mit dem Korps an demselben Tage um 7 Uhr in zwei Kolonnen nach Heiligenstadt; die rechte Flügel-Kolonne unter dem General Winning auf der großen Straße über Dingelstädt in ein Lager hinter Heiligenstadt, mit dem rechten Flügel an Fegebank's-Warte, mit dem linken gegen Günterode; die linke Flügel-Kolonne unter dem Herzog von Braunschweig-Deß über Horzmar, Silberhausen, Kalmerode und Beuern ins Lager. Die leichten Truppen blieben bei Dingelstädt und Leinesfeld stehen.

Der Magistrat von Mühlhausen hatte in der Nacht zum 17. ein Schreiben vom General Beliard, Chef des Generalstabes beim Großherzog von Berg, mit der Anweisung erhalten, auf den 17. für 10,000 Mann Essen bereit zu halten; dagegen ging in Heiligenstadt um Mittag die Nachricht ein, daß der Feind sich mit seiner Hauptmacht auf Sondershausen gewandt habe. Es war nach diesem wahrscheinlich, daß der Feind nur hatte einen Marsch auf Mühlhausen vorpiegeln wollen, und da nach verschiedenen Nachrichten die königliche Armee bei Nordhausen stehen sollte, so beschloß der Herzog, am folgenden Tage über Duderstadt gegen Osterode zu marschiren, um dadurch eine Vereinigung mit den zurückgehenden Armeen zu erleichtern.

Abends 5 Uhr traf der Lieutenant Gayl als Courier vom Fürsten Hohenlohe in Heiligenstadt ein. Derselbe war vom Fürsten aus Nordhausen in der Richtung auf Eisenach abgesandt worden, um den Herzog von Weimar, die Generale Winning und Pleß aufzusuchen, ihnen zu befehlen, sich zu vereinigen und ihnen die Richtung über Göttingen auf Tangermünde an der Elbe zum weitem Rückzuge anzuweisen, zugleich denselben mitzutheilen, daß der Fürst vom Könige das Kommando über die Armee erhalten habe, und mit den bei Nordhausen gesammelten Truppen über den Harz und zwar über Elbingerode oder Blankenburg oder Qued-

linburg nach Magdeburg eilen werde. Der Lieutenant Gayl war über Bleicherode gegangen und hatte bereits auf dem Wege nach Mühlhausen von dem Marsche des Herzogs auf Heiligenstadt Nachricht erhalten. Es schien hiernach ganz zweckmäßig, daß der Herzog über Duderstadt und Seesen marschirte, um den Harz an seinem westlichen Abhange zu überschreiten; er rechnete darauf, bei Tangermünde am 27. Oktober eintreffen zu können, um sich von dort mit dem Fürsten Hohenlohe zu vereinigen, falls es nicht die Umstände wider Erwarteten gestatteten, aus der Gegend von Goslar über Halberstadt nach Magdeburg zu marschiren. Der Herzog sandte noch am 17. einen Feldjäger über Hannover nach Münster, um in Hannover dem General Bila I. und in Westphalen dem General Lecocq von den unglücklichen Gefechten an der Saale Mittheilung zu machen, und den letzteren General aufzufordern, sich mit den ihm untergebenen Truppen und dem Infanterie-Regiment Hagken sofort in der Richtung auf Tangermünde in Marsch zu setzen und sich daselbst mit ihm wo möglich zu vereinigen. Der General Lettow in Göttingen hatte bereits den Befehl erhalten, alle daselbst eintreffenden versprengten Mannschaften zu sammeln und nach Heiligenstadt oder Duderstadt zu führen.

Der Herzog von Weimar hatte für seine nunmehr zu einem Korps angewachsene Division eine Ordre de Bataille gegeben, nach welcher der General Pleß die Avantgarde mit den 25 Schwadr. Rudorfz, Pleß und Köhler-Husaren, $\frac{1}{2}$ reit. Batterie, den 3 Füsilier-Bataill. und den 6 Jäger-Kompagnien führte, der General Wining die 10 Bataill. Linien-Infanterie nebst 1 — 6pfündigen und $\frac{1}{2}$ — 12pfündigen Batterie, und der General Pelet die 11 Schwadronen Kürassiere und Dragoner und 1 reit. Batterie befehligten. —

Während der M. Soult mit seinem Korps und einer Dragoner-Division die Trümmer der preussischen Armee unmittelbar nach Nordhausen verfolgte, nach der Uebergabe von Erfurt auch der Großherzog von Berg mit den Dragonern und der leichten Kavallerie der Kavallerie-Reserve am 16. über Langensalza und der M. Ney über Gräfen-Tonna die Richtung auf Nordhausen

einschlug,¹⁾ mithin die unmittelbare Verfolgung durch hinlängliche Kräfte geführt wurde, um jeden Widerstand mit Leichtigkeit zu überwinden, marschirte das Korps des M. Bernadotte am 15. nach Vibra, am 16. nach Quedlinburg, um durch diese mittlere Richtung die geschlagenen Preußen abzuhalten, ihre nächste Verbindung über die mittlere Elbe wieder zu gewinnen. Die Avantgarde des M. Ney, die in der Schlacht bei Jena besonders gelitten hatte, besetzte Erfurt bis zur Ablösung durch Badener und Württemberger. Die Korps der Marschälle Lannes und Augereau verblieben am 15. zwischen Weimar und Erfurt, das des M. Lannes rückte aber schon am 16. bis auf den halben Weg von Weimar nach Naumburg und am 17. über Naumburg hinaus in der Richtung auf Halle. Der M. Davout marschirte aus seinen Kantonnirungen bei Naumburg, Kösen und Freiburg am 17. mit seinem Korps auf den halben Weg von Naumburg nach Leipzig, an welchem Tage die Garden, die bis dahin in Weimar gestanden, nach Naumburg aufbrachen und nun erst der M. Augereau auf Auerstädt vorrückte, um gleich den Garden über Merseburg dem M. Lannes zu folgen. Die Hauptkräfte der französischen Armee rückten somit auf der nächsten Verbindungslinie der preussischen Armee über Leipzig und Halle der mittleren Elbe zu. Außerdem befahl Napoleon am 16. aus seinem Hauptquartier Weimar, daß der Prinz Jerome mit der bayerischen Division Wrede von Schleiz nach Plauen marschiren und dort weitere Befehle abwarten solle. Der M. Mortier erhielt den Befehl, sein Hauptquartier nach Fulda zu verlegen und mit der 1. Division seines Korps das Fuldasche schnell zu besetzen.

Napoleon hatte in der Frühe am 16. den Flügeladjutanten des Königs, den Major Grafen Dönhof, in Weimar empfangen. Aus dessen Schreiben an den König nach Magdeburg geht am deutlichsten der Erfolg dieser Audienz hervor. Es lautete:

1) Der M. Ney marschirte am 16. von Erfurt bis Gräfen-Tonna und von dort am 17. in einem Strich durch Tag und Nacht über Merxleben, Sondershausen und Nordhausen, also 8 Meilen ohne Unterbrechung.

Weimar, den 16. Oktober Morgens 10 Uhr.

„Euer Königlichen Majestät melde ganz unterthänigst, daß ich in diesem Augenblick eine mündliche Unterredung mit dem Kaiser gehabt, deren Resultat nicht günstig für die Wünsche Euer Majestät ausgefallen ist. Der Kaiser will Frieden machen, wenn E. M. Sich erklärt haben werden, welche Aufopferungen Allerhöchstdieselben zu machen gesonnen sind, damit dieselben als Grundlage und Sicherheit des Friedens dienen können. Auf meinen Vorschlag, einen Waffenstillstand zu bestimmen, bis der Bevollmächtigte E. M. hier ins Hauptquartier kommen konnte, fand ich kein Gehör; im Gegentheil erhielt ich zur Antwort, daß die ersuchten Vortheile zu groß wären, um sie nicht bis nach Dresden und Berlin zu verfolgen. Der Kaiser setzte hinzu: daß er seinen Marsch nicht aufhalten und seine Maßregeln so treffen würde, früher an der Elbe als die preussischen Truppen zu sein; wenn ihm dies daher gelinge, so hoffe er dem Kriege früher in Berlin als in Weimar ein Ende zu machen. — Unter den Aufopferungen, welche der Kaiser so ganz oberflächlich berührte, schien ihm Hameln als Grundlage der Unterhandlungen zu unbedeutend zu sein. Ich überlasse es ganz E. K. M.“

Dönhof.

Das Hauptbestreben Napoleons ging fürs Erste dahin, den Kurfürsten von Sachsen von der Verbindung mit Preußen abzu ziehen. Schon bei Beginn der Feindseligkeiten hatte er Proklamationen an die Sachsen verbreiten lassen, um die Gemüther derselben zu bearbeiten. Nun ließ er in Weimar die sämtlichen bei Jena gefangenen sächsischen Offiziere versammeln und sagte ihnen: „Ich habe nur die Waffen ergriffen, um die Unabhängigkeit Sachsens zu sichern und zu verhindern, daß Ihr Vaterland nicht Preußen einverleibt werde. Meine Absicht ist, Sie in Ihre Heimath zurückzuschicken, wenn Sie mir Ihr Ehrenwort geben, nicht gegen Frankreich zu dienen. Ihr Fürst, dessen Eigenschaften ich wohl kenne, hat eine große Schwäche bewiesen, daß er den Drohungen der Preußen nachgegeben und ihnen den Eintritt in seine Staaten

gestattet hat; sie sollen in Preußen bleiben und sich nicht in die Angelegenheiten Deutschlands mischen. Die Sachsen sollen dem Rheinbunde unter dem Schutze Frankreichs einverleibt werden; dieser Schutz ist nicht neu, denn seit zwei Jahrhunderten würden sie ohne Frankreich ein Raub von Preußen oder Oestreich geworden sein."

Die sächsischen Offiziere wurden, nachdem sie sich schriftlich für sich und ihre Leute verpflichtet hatten, mit diesen, 6000 an der Zahl, nach Sachsen entlassen.